Düsseldorfer Zeitung.

№ 139. Donnerstag den 20. Mai. 1847.

Uebersicht.

Landtags-Angelegenheiten. (Zur Statistik der „Abtheilungen" des Vereinigten Landtags).

Deutschland. Berlin (der Dombau; das Gastmahl der Ständemitglieder; Denkmal zur Erinnerung an den 3. Febr. 1847; die Landtagsverhandlungen; Dr. Meyen; ungenießbare Kartoffeln; Viehtransport nach England; das Falliment in Langenbielau; der Verein für Verbreitung von Volksschriften). Breslau (neues Exerzirreglement für die Infanterie). Münster (Pferderennen; Referendar Erdmann). Aachen (politischer Prozeß). Koblenz (Zusammenkunft der rheinischen Regierungspräsidenten; Dr. Krüger-Hansen; Scheitern eines Schiffes). Vom Niederrhein (der Verkauf der Früchte auf dem Halme). München (Fackelzug der Studenten für den König). Aus Oberfranken (Verordnung über milde Ausübung des Forstschutzes). Darmstadt (die Lieferungsverträge über Getreide u. s. w.)

Frankreich. Paris (der Communismus in Frankreich und Deutschland; die Hälfte der Bevölkerung nothleidend; Verhaftungen in Lille; Narvaez; Deputirtensitzung). Lyon (Jayr).

Rußland und Polen. (Die Getreidebestände in den südrussischen Häfen.)

Niederlande. Haag (Sinken der Getreidepreise).

☞ Die außerordentliche Beilage zu Nr. 138 d. Bl. werden die geehrten Abonnenten richtig erhalten haben.

Landtags-Angelegenheiten.

In den 8 Abtheilungen des Landtags sitzen zusammen 219 Personen, also über ein Drittel sämmtlicher Abgeordneten.

Ganz aus Mitgliedern der Herren-Kurie gebildet sind folgende Abtheilungen: 1) für den Entwurf einer Verordnung „über Ausschließung bescholtener Personen aus der ständischen Versammlung" (erledigter Gegenstand); die Abtheilung bestand aus 9 Mitgliedern unter dem Vorsitze des Grafen von Landsberg-Gehmen; 2) für den Gesetzentwurf über „die Abschätzung bäuerlicher Grundstücke", 13 Mitglieder unter Vorsitz des Grafen v. Arnim; 3) für den Gesetzentwurf „die Verhältnisse der Juden betreffend", 9 Mitglieder unter Vorsitz des Fürsten Wilhelm v. Radziwill; 4) für verschiedene Gegenstände, 10 Mitglieder unter Vorsitz des Prinzen von Hohenlohe.

Aus Mitgliedern beider Kurien wurden folgende Abtheilungen gebildet: 1) die für den Gesetzentwurf über „Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer", bestehend aus 19 Mitgliedern unter Vorsitz des Grafen v. Arnim; 2) die für den Gesetzentwurf „über das Eisenbahn-Netz in Preußen", aus 19 Mitgliedern bestehend, unter Vorsitz des Fürsten zu Lynar; 3) die für den Gesetzentwurf über „die Provinzial-Hülfskassen", ebenfalls aus 19 Mitgliedern bestehend, unter Vorsitz des Fürsten zu Carolath; 4) die für die Denkschrift über „Errichtung von Provinzial-Renten-Banken", 21 Personen, unter Vorsitz des Reg.-Präsidenten v. Krosigk.

Nur aus Mitgliedern der Kurie der drei Stände gebildet wurden folgende: 1) eine über „Verhältnisse der Juden," bestehend aus 16 Mitgliedern aller drei Stände, unter dem Vorsitze des Barons von Hiller; 2) eine in Betreff der „Abschätzung bäuerlicher Grundstücke," ebenfalls 16 Mitglieder, unter Vorsitz des Ober-Burggrafen v. Brünneck; 3) die über „die Unbescholtenheit," bei welcher der Graf v. Bismark-Bohlen den Vorsitz geführt hat; 4) eine für „Petitionen über Verfassungs-Angelegenheiten", 18 Mitglieder unter Vorsitz des Grafen v. Löben. Außerdem bestehen noch 4 Abtheilungen für Petitionen, jede aus 17 Personen bestehend, unter Vorsitz resp. des Frhrn. v. Bodelschwingh, des Grafen Renard, des Grafen v. Finkenstein und des Wirkl. Geh. Raths v. Massow.

Deutschland.

M Berlin, vom 16. Mai. In Nr. 131 dies. Ztg. theilt ein hiesiger Correspondent das Gerücht mit, daß der Grund, auf welchem der neue Dombau aufgeführt werden soll, nicht passend zu diesem Zwecke befunden und daher beschlossen worden sey, den neuen Dom an einer andern gelegenern Stelle aufzuführen, den alten Dom aber zu einem Ständehause umzuschaffen. Dieses Gerücht ist, ungeachtet der Correspondent nicht abgeneigt ist, dasselbe für einigermaßen begründet zu erachten, dennoch völlig unbegründet.

Berlin, vom 11. Mai. Unter diesem Datum schreibt die Allg. Ztg. über das mehrerwähnte Gastmahl:

„Während die Deputirten des Vereinigten Landtags in ihren Plenarsitzungen eine Pause eintreten ließen, die vom Sonnabend voriger bis zum Mittwoch dieser Woche dauern wird, gewähren sie uns in ihrem außeramtlichen Auftreten Stoff zu neuen Betrachtungen. Bekanntlich sind bereits verschiedene Versuche gemacht worden, außerhalb des Ständesaals gesellige Reunionen zu veranstalten, ohne daß man damit sonderliche Erfolge erzielt hätte. Eine von Seite der Stadt im Mieleng'schen Lokal veranlaßte allabendliche Zusammenkunft, blos aus Deputirten bestehend, verkümmerte unter dem Mangel äußerer Einwirkungen und mußte nach einigen Wochen eingehen. Länger behauptete sich eine andere Reunion im Hotel de France, wo man außer den Deputirten gewöhnlich interessante Fremdenbesuche fand, als Simon aus Breslau, Schlöffel eben daher, Jacoby aus Königsberg, Biedermann aus Leipzig, den Grafen Reichenbach aus Schlesien, zu Anfang auch mehrere namhafte Holsteiner, als den Etatsrath Engels, den Inspektor Tiedemann aus Kiel u. a. m. Nach der Abreise dieser Fremden verlor der Kreis sein wesentliches Interesse, die Deputirten, welche dann und wann ein Wort des Tadels über ihr Verhalten zu hören bekamen, zogen sich zurück und die übrig bleibenden Berliner räumten endlich auch das Feld. Kurz, man schloß jene Abende, und nachdem später noch ein dritter vergeblicher Versuch gemacht war, sogenannte Nachmittagsreunionen in einem Gartenlokal der Leipziger Straße — dem aus den Studentenbewegungen wohlbekannten Waßman'schen — anzuordnen, überließen sich die Deputirten ohne weitere Anregungen dem atomistischen Charakter der Residenz, bald hier bald dort, einzeln oder in kleinen Rotterien, Zerstreuungen suchend. Einen neuen Anstoß zur geselligen Vereinigung hat nun in diesen Tagen wieder die Anwesenheit einiger badischen Deputirten, namentlich des Abgeordn. Bassermann, gegeben, und nachdem ihnen zu Ehren einige größere Abendversammlungen gehalten waren, fand gestern ein großes von etwa 500 Abgeordneten beider Versammlungen besuchtes Festmahl bei Kroll statt. Man erblickte insbesondere die Landtagsmarschälle v. Rochow und v. Solms-Lich, jedoch keinen Minister oder andere Mitglieder der höheren Beamtenwelt. Der Mangel an geselligem Takt, an aller Einheit, wie er bisher wesentlich empfunden war, schien sich auch hier geltend zu machen. Das äußere Arrangement war, wie man hört, von dem Deputirten der Stadt Berlin, dem Stadtsyndikus Mewes, übernommen; allein man schien sich um weiteres nicht gekümmert zu haben.

So nahte das Mahl bereits seinem Ende, ohne daß irgend ein Toast oder sonst eine gemeinsame Anrede gehalten wäre, als sich der Commercienrath Grunau aus Elbing erhob, und im Tone des Vorwurfs die Frage aussprach: wer denn die Gesellschaft hier eigentlich zusammengerufen habe? Der Deputirte der brandenburgischen Ritterschaft, Geheimrath v. Massow aus Berlin, antwortete ohne Umschweif rasch mit den Worten: „Se. Maj. der König, er lebe hoch!" Nun schien man freilich in den parlamentarischen Theil des Festes einzudringen, allein es war zu spät, denn die gewöhnliche Regellosigkeit eines zu Ende gehenden Mahles hatte bereits überhand genommen. Ein Toast des Abg. v. Beckerath auf die Einheit Deutschlands, ein anderer des Fürsten v. Lichnowsky auf den Hrn. v. Beckerath, endlich ein dritter des Hrn. Hansemann auf Schleswig-Holstein verlor sich, von Wenigen vernommen, in dem zum Theil sogar absichtlichen Tumult, der die akustischen Mängel des Saales bedeutend verstärkte. Kurz, man hatte gegessen und getrunken, aber sich zu der Bedeutung eines eigentlich politischen Mahls, wie sie in England und Frankreich so große Rollen spielen, im entferntesten nicht erhoben. Es muß abgewartet werden, ob der Anfang glücklichere Fortsetzungen erleben wird. Wir zweifeln daran, denn was alle solche Bestrebungen zu nichte werden läßt, ist, neben einem Mangel an politischem Gemeinsinn, vor allem die Scheu, offen rückhaltslos aufzutreten, wodurch bald dies, bald jenes verletzt werden könnte. Hörten wir doch behaupten, die Toaste seyen gestern nur deshalb so lange verschoben worden, weil die dazu Berufenen besorgt hätten, die geöffneten Schleußen der Redegabe möchten leicht von den anwesenden fremden Gästen zu unangenehmen Demonstrationen benutzt werden. Bassermann ist heute abgereist; es muß sich zeigen, ob mit diesem Bedenken alle übrigen geschwunden sind.

⁄ Berlin, vom 16. Mai. Peter v. Cornelius ist jetzt mit dem Entwurf zu einem kunstvollen Denkmal beschäftigt, welches zur Erinnerung an den 3. Februar 1847, wo durch die Zusammenberufung des Vereinigten Landtags der preuß. Monarchie eine neue heilbringende staatliche Epoche erblühte, hier errichtet werden soll.

Die Berliner Zeitungen drucken die weitläufigen Landtags-Verhandlungen nun nicht mehr so ausführlich ab, wie sie sich in der Allg. Preuß. Zeitung befinden, sondern geben ihren Lesern davon nur eine Quintessenz, was letzteren auch sehr willkommen ist und den Redaktionen weniger Mühe und Kosten verursacht.

Der Literat Dr. Meyen hat sich am verflossenen Himmelfahrtstage von hier nach Stettin abfahren lassen, um dort seinen zweijährigen Festungs-Arrest abzubüßen. Er hat Hoffnung, daß seine Strafe gemildert werden wird.

Seit dem in Koblenz vorgefallenen Tumulte bemerkt man den hiesigen Telegraphen in außergewöhnlicher Thätigkeit. Wahrscheinlich werden auf diesem raschen Wege jetzt die nöthigen Befehle zu Vorsichtsmaßregeln in dem westlichen Theile der Monarchie ertheilt.

Ein großer Theil der Seitens der Commune von den Gutsbesitzern für einen noch hohen Preis zum Verkauf an die unbemittelten Bewohner angekauften Kartoffeln soll ganz ungenießbar seyn, was man den Gutsbesitzern sehr übel deu-

Paris 1847.

(Fortsetzung.)

So war der späte Nachmittag heranzekommen, und es trieb mich endlich, die Hauptperson zu sehen. Er ist zu Hause! sagte der Thürwärter, indem er den lichten, offenen Namen Heine so zusammengedrückt aussprach, wie der Franzose den „Haß" bezeichnet. Ich erschrak wie vor einem garstigen Vorzeichen, und eilte die Treppe hinauf.

Da saß er neben einer blühenden, in gesunder Körperfülle fröhlichen Französin, neben seiner Frau, die ihm seit einem Jahrzehnt treulich zur Seite steht. Da saß er an der Mittagstafel, die nicht mehr für ihn gedeckt war — wie verändert! Von einem feisten, aus kleinen schalkhaften Augen Funken sprühenden Lebemann hatte ich vor sieben Jahren lachend Abschied genommen, jetzt umarmte ich fast weinend ein mageres Männchen, in dessen Antlitz kein Blick des Auges mehr zu finden war. Damals glänzend und fein wie ein weltlicher Abbé, trug er das lange Haar glatt gekämmt, und der kastanienbraune Schimmer desselben tänzelte lieblich im Strahl des Lichtes; damals war das volle Gesicht glatt wie das eines Kammerherrn, jetzt war es eingefaßt von einem grauen Bart, weil die schmerzlich erregten Nerven das Scheermesser nicht mehr ertrugen; jetzt hin das trocken gewordene Haar immer noch lang, aber verwildert, grangesprenkelt um die hohe Stirn und die breiten Schläfe. Die feine Nase war länger und spitzer, der anmuthige Mund war schmerzlich verzogen geworden. Sonst neigte er das Haupt gern ein wenig abwärts, als suche er muthwillig das schwache Fundament der wackligen Menschenkinder zu ergründen, jetzt war es immer gewaltsam in die Höhe gerichtet, damit die Pupille des rechten Auges in die kleine noch offene Spalte zwischen den Augenliedern kommen und sehen könne! Armer Heine! Und doch dauerte das Klagen nur einige Minuten! Der Geist ist unberührt, das Naturell ist unbetroffen, über die sentimentale Thräne hinweg flogen bald wieder die lustigen Pfeile, welche er jetzt gegen den eigenen jämmerlichen Körper abschnellt, wie er sie nur jemals gegen Jahn, oder Maßmann, oder sonst einen stereotypischen Gegenstand des Spottes geschnellt hat.

Es wäre ja undankbar von mir, sagte der Bösewicht auf meinen Vorwurf gegen solche Stereotypie, es wäre ja undankbar, wenn ich diese armen Leute im Alter verlassen sollte, nachdem sie mir so lange gedient! Wer spräche denn noch von ihnen! Kurz, der versagende Körper war bald ganz und gar Nebensache, und Shakspeare hat Mercutio nicht besser sterben lassen, als Heine sich selber sterben läßt. Jede Hoffnung auf Besserung weist er lächelnd ab, er hält seine Tage für gezählt, und diese Zahl für sehr klein. Hätte ich nicht Frau und Papagei, sagte er lächelnd, ich würde (Gott verzeih' mir die Sünde), ich würde wie ein Römer diesen schlechten brustglucksenden Nächten und dieser ganzen Misere ein Ende machen. Aber das schickt sich nicht für mich, den Hausvater. Laß uns Testament machen, so lange du hier bist!

Dies geschieht. Welch eine sonderbare Verschwendung von Geist, Spott und Zorn, von vorbauenden und sicherstellenden Hülfsmitteln, von Planen, Speculationen und Chimären steckt in den Correspondenzen eines Auswanderers, der wie Heine seit 16 Jahren einen geistreich poetischen Mittelpunkt für die deutschen Wanderer gebildet hat. Wie viel interessante Dinge frißt da das Kaminfeuer in einer Stunde! Der leichtsinnige Heine ist in allen Fragen über positive Lebensverhältnisse von [illegible] diplomatischer Peinlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Seine zahlreichen grellen Fehler hat man immer genau aufgezählt. Seine großen Vorzüge hat man gern im Dunkel gelassen. Jetzt, da wir am Rande seines Grabes stehen, erheben sich die klagenden Stimmen erst, die uns verrathen, welch eine wohlthätige liebevolle Hand er gehabt für die darbenden Wanderer. Er hat die Feder, er hat den Mund nicht wissen lassen von dieser hülfreichen Hand, und unerwartete Zeugen bringen jetzt die Kunde, daß er nicht nur Genie, sondern auch ein gutes Herz besessen habe — ein ganz einfach gutes Herz, nicht mehr und nicht minder.

Unter den Deutschen hier in Paris sind nur noch wenig Widersacher übrig, welche den nahen Tod Heine's nicht schmerzlich beklagen. Viele davon bleiben ihm prinzipielle Widersacher, und dennoch beklagen sie aufrichtig den Verlust eines solchen Geistes. Hier in Paris ist diese Klage um so natürlicher, denn hier hat die Heine'sche Begabung unserm deutschen Geist eine Achtung erworben, welche selbst ein tieferer und größerer Mann unserer classischen Literatur unter dem spottischen und hochmüthigen Franzosen nicht hätte erwerben können. Heine besaß und besitzt in diesem Augenblick als Halbtodter noch alle die kleinen Waffen dieser Gallier, welche sie am meisten fürch-

tet, da sie in gegenwärtigem Falle die besten Kartoffeln aus ihren Vorräthen hätten liefern müssen.

Vielen Dank findet hier die Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, daß sie für den Transport derjenigen Kartoffeln, welche die hiesige städtische Behörde zum Verkauf an die unbemittelten Bewohner auswärts angekauft hat und auf gedachter Bahn herfahren läßt, kein Fuhrlohn nimmt und auch das Geld, was sie bereits dafür empfangen, zurückerstattet.

Seit einiger Zeit wird von hier aus viel Schlachtvieh mittelst der Eisenbahn nach Hamburg transportirt, woher Berlin sonst hauptsächlich sein Schlachtvieh bezog. Es soll nämlich jetzt besonders in England ein bedeutender Mangel an Rindvieh seyn und in letzterm über Hamburg ein lebhafter Handel mit England aus Deutschland, besonders aber aus der Provinz Brandenburg getrieben werden. Wie theuer das Fleisch in England jetzt seyn muß, ist schon daraus zu entnehmen, daß die Transportkosten eines Ochsen von hier über Hamburg nach England allein gegen $3\frac{1}{2}$ Pfd. Sterl. zu stehen kommen.

Das jüngst zu Langenbielau, in Schlesien, fallirte große Fabrik- und Handlungshaus will in Kurzem seine Geschäfte in ausgedehnterm Maße, wie früher, beginnen und vielen Menschen, welche durch dies Falliment brodlos geworden, wieder Beschäftigung geben.

◎ † Berlin, vom 16. Mai. An Stelle eines Jahresberichtes hat der Verein für Verbreitung von Volksschriften einen „Brief eines seiner Mitglieder an seinen Vetter und Landsmann" veröffentlicht, in welchem kurz und in ansprechender Form der Zweck und die Resultate der bisherigen Wirksamkeit dargelegt sind. Was die letzteren betrifft, so stellt sich heraus, daß im vergangenen Jahre 56 Druckbogen geliefert worden sind, nämlich: ernsthafte und kurzweilige Geschichten von Otto Ruppius, Schuster Müller von Mücken, der Kossäth Rüdecke von R. Schneider, Hausmannskost, ein Abdruck des Schönsten und Besten aus ältern Schriften (dem Wandsbecker Boten, dem Philosophen für das Volk, den Patriotischen Phantasien.) Für das nächste Jahr soll ein Preis von 4 oder 500 Thlr. auf das beste Volksbuch, dessen Manuskript dem Vereine zugesandt wird, ausgesetzt werden. Die Bedingungen der Mitgliedschaft sind sehr mäßig; für 1 Thlr. 10 Sgr. jährlich erhält man 55 bis 60 Druckbogen in 5 bis 6 Büchern gratis ins Haus gesandt! Was den Zweck des Vereins betrifft, so ist er kein anderer, als Bildung unter dem Volke zu verbreiten, denn: „man sagt, das Geld habe sich die Herrschaft über die Welt errungen und die Armuth sey der Fluch, der auf den untern Klassen laste. Ich spreche anders. Der Geist hat sich die Herrschaft errungen und auf den untern Klassen lastet der Mangel geistiger und sittlicher Bildung. Wer mit klarem Auge den großen Fortschritten der Zeit zu folgen im Stande ist, dem wird auch immer der Kopf oben stehen; wer diese Zeit nicht begreifen kann, wer geistig unfähig ist, mehr zu thun, als der alte Schlendrian ihn gelehrt hat, der wird von der Zeit überholt, zu Boden geworfen und zertreten, und dazu gehören die untern Schichten des Volkes." — Also Bildung ins Volk! Jeder muß sie sich durch eigene Kraft erringen und damit ist die Hauptsache, Lust und Empfänglichkeit, dafür rege gemacht! — Dies hofft der Verein durch die Verbreitung von Volksschriften zu bewirken und es ist zu hoffen, daß sich die Theilnahme an seinen Bestrebungen verstärken werde, bei allen denen, denen „die Hebung der untern Volksklassen" wirklich am Herzen liegt. — Die kurze Schilderung der Zustände im Volke, wie sie der Bericht gibt, ist eine musterhafte und leider nur zu wahre! —

Mehrere Zeitungen haben endlich angefangen, die Verhandlungen des Landtages nicht mehr in der Ausdehnung zu geben, wie sie die „Allg. Preuß. Ztg." bringt. Wenn diese Auszüge mit richtigem Gefühle und geschickt gemacht werden, so müssen sie das Interesse an den Verhandlungen, welches nur zu oft bei dem größeren Publikum an den Wiederholungen und Abschweifungen, an der Breite der Debatte ermatten mußte, neu beleben. Nicht zu übersehen ist dabei, daß auch der Kostenpunkt mit ins Gewicht fällt, denn bei den niedern Preisen der deutschen Zeitungen wären dieselben nicht im Stande gewesen, diese Masse von Mehrdruck zu bestreiten. Wir sind überzeugt, daß die meisten Blätter schon sehr bedeutende Verluste hierdurch erlitten haben, können es deshalb auch keinem verargen, wenn es künftig auch nur das Wichtigere mittheilt. Wer sich gerade speziell für Alles, was auf dem Landtage gesprochen wird, interessirt, dem wird es wohl möglich seyn, ein Exemplar der „Allg. Preuß. Ztg." aufzutreiben, oder er findet in der später erscheinenden Sammlung der Landtags-Verhandlungen die Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen.

Breslau, vom 14. Mai. Für die Infanterie der preußischen Armee ist jetzt ein neues Exerzier-Reglement bestimmt worden. Dasjenige Reglement, welches schon im Jahre 1843 erschien, und das seit 1812 bis dahin im Gebrauch gewesene ersetzte, wurde damals nur zur versuchsweisen Anwendung übergeben. Während der Zeit, daß dieser Versuch für alle Uebungen, von dem einzelnen Griff mit dem Gewehr bis zu den Evolutionen größerer Abtheilungen als Richtschnur diente, wurden jährlich Beobachtungen, Bemerkungen und Vorschläge, welche die Erfahrung als zweckmäßig herausstellte, von den höheren Truppen-Kommando's eingesammelt. Hiernach ist jener Versuch mit Abänderungen und neuen Bestimmungen als neues Exerzier-Reglement bearbeitet und der Infanterie übergeben worden. Von besonderer Zweckmäßigkeit ist die neue Formation des Quarrées, durch welche dasselbe stärkere Seiten gegen den Angriff und größeren inneren Raum für die berittenen Offiziere und für Verwundete erhalten hat. Für mehrere Begriffe, bisher mit französischen Benennungen bezeichnet, ist der deutsche Ausdruck gewählt worden. (Br. Z.)

†* Münster, vom 17. Mai. Heute Morgen wurde der erste Theil des diesjährigen Pferderennens bei mäßig guter Witterung abgehalten. Das sehr zahlreich versammelte Publikum schien den wirklich ausgezeichnet schönen Thieren, welche diesmal auftraten, viel Theilnahme zu schenken, und war ein deutlicher Beweis, wenn auch nicht für die Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit, so doch für Zeitgemäßheit des Vereins. Daß der hiesige Adel nicht auf dem Schauplatz fehlte, braucht kaum erwähnt zu werden. Von den Resultaten des heutigen Rennens theile ich mit, daß in dem ersten Rennen der auf dem Continent gebornen Pferde, der Fuchshengst „Vorwärts" des Grafen von Hatzfeldt, im zweiten Rennen für Pferde aller Länder der Fuchshengst „Tory" des Prinzen Alexander der Niederlande den Sieg davon trugen, an letzteren war der Besitz des für den Verein gestifteten silbernen Pferdes geknüpft. Den Staatspreis im vorletzten Rennen gewann die Mayde wiedüre des Grafen von Hatzfeldt.

Der im vorigen Jahre aus dem Justiz-Dienst entlassene Referendar Erdmann hat sich vor Kurzem aus dem Fürstenthum Lippe-Detmold, wo er sich bei Verwandten aufhält, „wegen Verführung des Volks zum Atheismus und Communismus" entfernen müssen. Derselbe beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern, will jedoch zuvor noch die Herausgabe einer von ihm geschriebenen populairen Geschichte des Bauernkrieges bewirken, welche nach dem Urtheile mehrerer seiner Freunde sehr gelungen seyn soll.

Aachen, vom 17. Mai. Am 14. fand auch vor dem hiesigen königl. Landgericht ein politischer Prozeß statt, dessen wir um so mehr Erwähnung thun, als der Anlaß zu demselben in mehreren Zeitungen fälschlich angegeben worden ist. Der Buchhändler Vogler aus Brüssel war vor einigen Wochen hier verhaftet worden, als er mit einem von der preußischen Gesandtschaft in Brüssel visirten Passe durch Aachen nach Leipzig reisen wollte, und fand diese Verhaftung auf den Grund statt, daß er dazu mitgewirkt habe, Bücher und Zeitungen nach Preußen zu verbreiten, welche in diesem Staate verboten und eine demselben feindliche Tendenz hätten, auch Mitverleger eines diese Tendenz verfolgenden Buchs sey. Der Verhaftete wurde der Majestätsbeleidigung und der Aufreizung zu Mißvergnügen gegen die bestehenden Gesetze beschuldigt, jedoch von dem königl. Gerichte wegen dieser Verbrechen, welche eine 2 bis 4jährige Gefängnißstrafe nach sich gezogen hätten, freigesprochen und nur wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften auf Grund des allgemeinen Landrechts zur Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt. (Aach. Z.)

** Koblenz, vom 18. Mai. Wie mir so eben glaubhaft mitgetheilt wird, befinden sich in dem Augenblicke die Präsidenten sämmtlicher Provinzial-Regierungen unserer Rheinprovinz zu einer Konferenz unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten hier versammelt. Ueber den Gegenstand der Berathung dieser hohen Verwaltungs-Chefs erfährt man noch nichts Bestimmtes, doch glauben wir, daß sie sich wohl mit der gegenwärtigen allgemeinen Noth zum Theil wenigstens beschäftigen mögen.

Erfreulich ist es nun allerdings, daß Gemüse ꝛc. bei der schönen üppigen Vegetation, in welcher sich die Pflanzen und Bäume um uns entwickeln, täglich zu niedrigerem Preise zu haben sind, wie denn auch als eine erfreuliche Folge des Verbots des Brennens von Branntwein aus Kartoffeln letztere um mehr als 15 Sgr. jetzt schon im Preise gesunken und schon zu $1\frac{1}{2}$ Thlr. per Centner hier verkauft werden.

Wie vielfach; so sieht man dagegen aber auch einem Verbot der Zeitkäufe von Getreide, Kartoffeln ꝛc. als einem wirksamen Mittel, der gegenwärtigen Uebertheuerung nachdrucksamst zu steuern, entgegen, und mit Freuden vernimmt man die Nachricht, daß mehrere der Zollvereinsstaaten, wie namentlich Hessen-Darmstadt, diese Ansicht theilen und die großh. hess. Regierung einen darauf bezüglichen Gesetzesentwurf bereits der zweiten Kammer vorgelegt hat, der von letzterer auch soweit angenommen worden ist.

Der Arzt Dr. Krüger-Hansen zu Güstrow, welchem kürzlich, wie wir berichteten, von seinen Collegen und Verehrern hier ein silberner Pokal überschickt worden, war gestern zum Besuche hier anwesend, um persönlich für die ihm gewordene Aufmerksamkeit zu danken; eine Einladung, seinen Aufenthalt hier um einige Tage zu verlängern, mußte er wegen Eile seiner Reise ablehnen.

Gestern Nachmittag hatte das mit Kohlen beladene Schiff des Schiffers Hermann Vogt von Ruhrort, welches nebst fünf andern von dem Schlepper „Ruhrort Nr. 1" zu Berg geschleppt wurde, bei Linz das Unglück, daß das Tau, woran es am Remorqueur hing, in Unordnung gerieth, so daß das Schiff sich alsbald quer in den Strom legte und nun durch die Gewalt des Stromes und der Wellen auf die Seite umgeworfen wurde. Mit Noth rettete sich die Mannschaft in den Nachen. Das Schiff wurde, nachdem das Tau gekappt war, noch bis Königswinter getrieben, wo es in der Mitte des Stromes auf dem Boden liegt. Die Ladung ist ausgeschüttet. Schiff und Ladung sind inzwischen versichert.

†* Vom Niederrhein, vom 17. Mai. Bei der unmäßig großen Theurung aller Nahrungsmittel gewährt es schon Erleichterung, wenn man die üppig emporkeimenden Saatfelder durchwandert und dort die Hoffnung begründet sieht, daß die Hand der Vorsehung dem allgemeinen Nothstande bald abhelfen werde. An Vorräthen von Frucht und Kartoffeln ist dabei selbst jetzt noch das Land minder arm, als es den Schein hat und wo wirklich Mangel stattfindet, wird die Masse des eingeführten und zu erwartenden fremden Getreides bis zur Ernte überflüssig ausreichen. Dennoch bleibt die Gegenwart drückend und verderbenbringend, besonders für den niedern Gewerbestand und Arbeiter, indem jedes natürliche Verhältniß zwischen Arbeitslohn und Lebensmittel durch die hohen Preise der letztern verschwunden ist. Was auch hin und wieder über natürlichen und künstlichen Mangel geschrieben worden ist: die Erfahrung stellt immer mehr heraus, daß kein allgemeiner Mangel vorhanden war und daß die theilweise Mißernte der Spekulation Gelegenheit gegeben, die Ausgleichung des Bedürfnisses zu wucherischem Handel zu mißbrauchen und die enormen Preise zu erzielen.

Es ließ sich die Erfahrung machen, daß wir einer gesetzlichen Regelung des Handels mit den nothwendigsten Lebensmitteln bedürfen, was folgende Thatsache mehr noch beweiset. Seit einiger Zeit durchreisen Fruchtspekulanten die Bauernorte und kaufen u. a. die Frucht auf dem Halme per Scheffel à 8 Thlr., indem sie diesen Betrag schon gleich baar entrichten. Auf diese Weise versichern sich dieselben mindestens eines großen Theiles der Ernte und bringen diese in Handel, welche sie so lange zurückhalten können, bis die Fruchtpreise eine, ihrer Habsucht entsprechende Höhe erreicht haben. Wenn nun auch einzelne Bauern nach der Ernte ihren Ertrag zu Markte bringen, so wird dieses höchstens ein kleines Sinken der Preise auf kurze Zeit herbeiführen, dann aber kann durch die Besitzer der Vorräthe der Preis fast beliebig gesteigert werden, und die allgemeine Noth, unter der wir jetzt noch seufzen, die schon so viele Opfer gefordert, wird, trotz der gesegneten Ernte, fortgesetzt ihre

---

ten, in seinem Köcher, und das wissen sie, und davor haben sie einen ganz redlichen, eigennützigen Respekt. Von seiner belebenden Poesie verstehen sie nur die Hälfte, von seinem Witz verstehen sie die ganze tödliche Kraft. In diesem Punkt sind [illegible] so scharf witternd, daß sie jetzt in der Revue de deux Mondes eine Uebersetzung in Prosa, welche den Atta Troll nur sehr des [illegible] zudia wiedergibt, mit vollständigem Beifall gelesen haben. Die hundertfaltigen [illegible] die abgelegensten Winkel deutscher Literatur hinein können sie nicht verstehen, und dennoch spüren sie etwas von der Wirkung, und dennoch bleibt genug übrig, was ihnen Reiz und Furcht einflößt. Die Franzosen und manche von uns haben wohl manchmal gesagt, Heine sey ein halb französischer Autor; jetzt, wo man die Summe zieht, verläugnet sich niemand mehr, daß dies ein Irrthum ist, daß Heine ganz und gar in deutscher Poesie wurzle, halb Page, halb Lanzknecht germanischer Romantik, die er spaßhaft und närrisch behängt hat mit mancherlei Quincaillerie aus den Schaufenstern der Boulevards, aus den Schaufenstern der Journale.

Ein „braver deutscher Republikaner", der in einem Athem Heine's Genie pries und Heine's politische Maximen verwünschte, sagte gestern Abend zu mir, und erschrak selbst über das, was sein Mund sagte: Am Ende wird man nach einem Jahrzehnt behaupten, Heine sey deutscher gewesen, als Börne, der doch zuletzt ganz und gar in französischen Maximen aufgegangen!

Ueberlassen wir das der Zukunft. Mich beschäftigte neben dem kranken Freunde vor allen Dingen die Frage: woher eine so ungewöhnliche und so unerbittliche Krankheit, die offenbar in den geheimnißvollsten Verzweigungen zwischen Hirn und Nerven ihren Sitz hat, als eine rückische rastlos [illegible] Lähmung. Erreicht sie den Lebensmittelpunkt [illegible], so entsteht der Tod. Gibt es keinen deutsch[illegible] Arzt, welcher zu helfen wüßte?! Zorn und Aerger haben [illegible] die Krankheit erregt durch eine Art von Schlagfluß. Nicht [illegible] die hundert Kämpfe in Literatur und Politik haben diesen [illegible] furchtbaren Fechter das mindeste angethan; ein einziger Str[illegible]ich, welcher von seiner Familie ausgegangen, hat ihn zerstö[illegible]. Es wird dieß seiner Familie ein tiefer Vorwurf blei[illegible]en. Heine war 45 Jahre alt, als ihn vor zwei Jahren d[illegible]ser Streich betraf; er hatte noch Jahrzehnte schöpferischer Th[illegible]tigkeit vor sich, und um der alltäglichsten Lappalien willen [illegible], ward er von mittelmäßigen Menschen zerstört. Das [illegible]unterste und Verwirrteste ist darüber geschwätzt worden, und [illegible] doch ist die Wahrheit so einfach. [illegible] sollten sich Briefe in d[illegible]m Nachlaß seines [illegible] Salomon Heine vorgefunden haben, [illegible] der Universalerbe Karl Heine verletzt worden [illegible]. Thörichtes Gerede! Gerade diese beiden Männer sind die einzigen Glieder der Familie, welchen Heinrich Heine sonst und jetzt die unwandelbarste Liebe und Achtung gewidmet: von dem ehrwürdigen Oheim spricht er jetzt wie sonst mit innigster Verehrung, und jede zweifelnde Frage nach dem jetzigen Verhalten seines Vetters Karl weist er mit Entschiedenheit zurück, und weist sie zurück unter dem Ausdruck herzlicher Achtung und Zuneigung. Ebensowenig ist aber auch auf der andern Seite wahr, daß der Dichter die Theilnahme des Millionärs in besonders hohem Grade in Anspruch nehme. Er brauch[illegible] kein Geld mehr; die Lebensgenüsse und bald das [illegible] Leben sind ihm verloren. Er bezieht von Karl Heine nur die Pension, welche ihm der Oheim ausgesetzt, und wie ich aus seinem eigenen Munde gehört, hat er nur für eine Sache den Reichthum seines Vetters in Anspruch genommen: Karl Heine hat sich verpflichtet, nach dem Tode des Dichters an die Wittwe desselben die Hälfte der Pension lebenslänglich auszuzahlen, und er hat diese Verpflichtung, wie Heinrich Heine sagt, auf eine bloße Anfrage mit so liebevoller Zuvorkommenheit übernommen, daß der Dichter hiervon bis zu Thränen gerührt worden ist. Da ist nichts Unreines, nichts Uebles; das Gift aber ward gemischt und beigebracht vor dem Tode Salomon Heine's. Die guten Bürger und schlechten [illegible] der Nation [illegible], uns die geniale Dichterkunst gelähmt und [illegible] zu haben aus kläglicher trockner Schelsucht. Wenn man von den Geldsäcken und sonstigen Herrlichkeiten der Familie nichts mehr wissen wird, dann wird man durch diesen nun vor unsern Augen hinsterbenden Dichter den Namen Heine noch kennen und rühmen, und die literargeschichtliche Mythe wird hinzusetzen: er sey wie Byron durch Nadelstiche kleiner Verwandten vor der Zeit in den Tod gestoßen worden.

Auf dem Montmartre will er begraben seyn; „dieß ist mein Quartier," sagte er auf meine Frage. Und was wird weiter? Was denkst Du? „Was wird aus dem Holze dort im Kamin? Die Flamme verzehrt es. Wärmen wir uns daran, bis die Asche in die Winde zerstreut wird."

W. setzte hinzu: die ganze Menschheit ist nur ein Mensch, in ihr geht also keiner verloren durch den Tod; als irgendein

furchtbare Geißel schwingen. Welch ein Unglück dieselbe über Tausende von Familien gebracht hat, davon geben die aller Orten ausgebrochenen Tumulte ein trauriges Zeugniß.

Wenn auch Frevel und Bosheit bei denselben in der Regel an die Spitze treten und die Verzweiflung der durch Hunger und Entbehrung Herabgekommenen zu wilden Gewaltthätigkeiten hintreiben, so ist es leider nicht zu verkennen, daß diese Ausbrüche meistens durch brutales, hartherziges Handeln der Besitzer von Lebensmitteln veranlaßt worden; es ist dabei leider nicht zu verkennen, daß diese meistens vor dem Gesetze straflos dastehen, während ihre unglücklichen Opfer schaarenweise den Zuchthäusern zugeführt werden und die ganze bürgerliche Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttert wird. Einer solchen traurigen Erscheinung in der Gesellschaft, dem Wucher mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, muß nach allen Kräften gesteuert werden, soll nicht in nächster Zukunft die darbende Masse zur Verzweiflung getrieben und der redliche Besitzstand in seinen heiligsten Rechten, die ganze Ordnung der Gesellschaft aufs Aeußerste gefährdet werden.

Unsere hohe Staatsbehörde hat uns den anerkennungswerthesten Beweis geliefert, wie sie Alles gethan, was in ihren Kräften stand, um dem wachsenden Uebel entgegenzutreten; wir wollen hoffen, daß einstweilen das Aeußerste vermieden worden, allein wir sind auch überzeugt, daß uns Schreckliches bevorstehen muß, wenn dem Heere der Wucherer nicht mit allen gesetzlichen Mitteln ein Damm entgegengesetzt wird. Diese Landplage der Menschheit verwandelt den Segen der Natur in Fluch und die ganze Klasse redlicher Arbeiter in den so sehr gefürchteten Haufen hungernder Proletarier. Der Aufkauf der Früchte auf dem Halm zu dem hohen Preise von 8 Thlr. gibt uns den Beweis, wie schon jetzt dahin getrachtet wird, eine Theurung zu erhalten, die auf alle Verhältnisse nachtheilig einwirkt und nur den Wucher floriren läßt.

Wir wagen es daher, die hohe Staatsbehörde aufmerksam zu machen auf dieses schändliche Gewerbe und zu bitten, durch gesetzliche Bestimmungen unter den jetzigen Umständen nicht nur den Ankauf von Früchten ꝛc. vor der Ernte zu verbieten, sondern jeden derartigen Kontrakt für ungültig zu erklären und eine entsprechende Strafe auf denselben zu setzen, wo er dennoch ferner abgeschlossen werden sollte. Ohne eine solche entschiedene Maßregel gegen den Wucher wird derselbe alle Opfer, die seither gebracht worden, unwirksam machen und gegen den künftigen Winter hin eine Theuerung und einen künstlichen Nothstand, der gesegnetsten Ernte zum Trotze, erzielen, die uns das Schrecklichste befürchten lassen.

Wir glauben, daß es gerade jetzt Aufgabe der Presse ist, Alles in ihren Bereich zu ziehen, was zur Abwehr künftiger Noth zweckmäßig erscheint. (S. Darmstadt.)

München, vom 15. Mai. Es ist noch in guter Erinnerung, daß bei der Bewegung, welche unter einen Theil der hiesigen Studirenden gekommen und zu den Excessen des 1. März die nähere Veranlassung gab, keiner von denjenigen Studirenden betheiligt war, die zu einer der fünf hier anerkannten Verbindungen gehören. Die würdige Haltung dieser Hochschüler fand auch dadurch allerhöchsten Orts Anerkennung, daß eine neue Verbindung genehmigt und sämmtlichen gestattet wurde, sich durch Zugang von Studirenden der beiden philosophischen Jahrescourse zu verstärken, welchen letztern bis jetzt jede Theilnahme an Verbindungen streng verboten war. Die Studirenden, um für dieses ehrende Vertrauen ihren Dank auszudrücken, haben bei dem König unmittelbar um die Erlaubniß nachgesucht, ihm einen Fackelzug bringen zu dürfen, welche Erlaubniß mit dem Ausdruck huldvoller Gesinnung ertheilt wurde. Der Fackelzug findet diesen Abend statt. Die fünf Verbindungen (Suevia, Bavaria, Franconia, Isaria und Palatia) versammeln sich am Universitätsgebäude und ziehen, von mehreren Musikkorps geleitet, nach 8 Uhr zur königl. Residenz, wo ihren Abgeordneten die Ehre zu Theil wird, vor Sr. Maj. erscheinen zu dürfen. (A. Z.)

Aus Oberfranken, vom 12. Mai. In unserm Kreise ist eine Verfügung an das k. Forstpersonale erlassen worden, welche demselben die größtmögliche Rücksicht und Milde in Ausübung seiner Dienstverrichtungen zur Pflicht macht.

„Die durch die ungewöhnlich hohen Preise aller Lebensmittel — sagt das betreffende Ausschreiben — auf das äußerste gesteigerte Noth der Armen und Minderbemittelten gibt Veranlassung, durch alle zu Gebot stehenden Mittel eine Aufregung zu vermeiden, die am Ende zu traurigen Resultaten führen könnte. Da nun das Forstpersonale täglich in Gelegenheit ist, gerade mit den ärmeren Volksklassen in Berührung zu kommen, so wird darauf aufmerksam gemacht, wie dringend nothwendig es ist, in diesen bedenklichen Zeitverhältnissen von der gewöhnlich nothwendigen Strenge abzuweichen, eine größere Nachsicht, namentlich gegen Arme eintreten zu lassen, und nie durch ein rohes oder gewaltsames Einschreiten die durch Hunger und Noth erbitterten Mittellosen zum Aeußersten zu reizen. Es wolle dabei erwogen werden, daß es in der Absicht der hohen Staatsregierung liegen muß, in solcher gefährlichen Zeit jeden Exceß zu verhüten, und daher Derjenige, der durch irgend ein ungeeignetes Benehmen Veranlassung zur Störung der Ruhe gibt, einer schweren Verantwortung anheim fällt. In dieser Beziehung wird bemerklich gemacht: 1) daß das Verbot der s. g. Waldsperre in diesem Jahre nicht mit Strenge festzuhalten sey, mithin selbst das Holzlesen Armen nicht verweigert werden soll, und keinerlei Einschreitung bei derartigen Uebertretungen in Privatbesitzung geschehen soll; 2) daß die Huten so bald als möglich gestattet werden sollen; 3) daß die Gräsereien in Kulturplätzen und Oedungen gegen Arbeit so bald als möglich und in größter Ausdehnung an Arme und Minderbemittelte überlassen werden; 4) daß sich kein Forstschutz-Individuum, bei Vermeidung augenblicklicher Suspendirung, erlaubt, Frevler zu mißhandeln, oder durch Zusammenschneiden von Körben, Bändern ꝛc. zu Thätlichkeit zu reizen; 5) daß kleinere Frevel von ganz Armen, augenfällig aus Noth begangen, gar nicht oder höchstens im Wiederholungsfalle so gering als möglich gerügt werden." —

Es läßt sich nicht läugnen, daß die Strenge, womit in manchen Gegenden der Forstschutz gegen Arme und minder Bemittelte gehandhabt wurde, zu zahlreichen Klagen (in Einzelfällen auch zu Drohungen) Anlaß gegeben hat. Hoffentlich wird es durch diese und ähnliche mildernde Maßregeln auf der einen, so wie durch Wachsamkeit und wohlbemessene Strenge gegen jeden Versuch zur Störung der öffentlichen Ordnung oder gewaltsamen Eingriff in das fremde Eigenthum auf der andern Seite gelingen, ähnlichen Excessen vorzubeugen, wie sie, offenbar nur zum Nachtheil der Anstifter, an andern Orten vorgekommen sind. (Karlsr. Z.)

Darmstadt, vom 15. Mai. In der heutigen 161. Sitzung der 2. Kammer überbrachte der Gr. Regierungs-Kommissär Ministerialrath Dr. Breidenbach folgenden Gesetz-Entwurf, die Verträge über Lieferung von Getreide, Hülsenfrüchten oder Kartoffeln von Seiten der Producenten betr.

„Ludwig II. ꝛc. Wir haben mit Zustimmung Unserer getreuen Stände verordnet und verordnen wie folgt:

Art. 1. Jeder Vertrag, durch welchen ein inländischer Producent sich verbindlich macht, Getreide (Weizen, Korn oder Roggen, Gerste, Spelz oder Dinkel, Hafer, Heidekorn oder Buchweizen, Hirsen), Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen), Magsamen, Kartoffeln nach der Ernte des gegenwärtigen Jahres zu einem anderen Preise zu liefern, als zu dem zur Zeit des Vertrages bestehenden oder dem Preise, welcher nach der Ernte des betreffenden Gegenstandes der laufende seyn wird, ist verboten und nichtig.

Art. 2. Die Bestimmung des vorhergehenden Artikels findet auch Anwendung auf den Vertrag, durch welchen der Producent seine bevorstehende diesjährige Ernte an Getreide, Hülsenfrüchten oder Kartoffeln, sey es bezüglich seines ganzen Besitzthums oder einzelner Grundstücke, auf dem Halm oder am Stock, in Bausch und Bogen oder nach einem bestimmten Maße oder Gewicht verkauft.

Art. 3. Auch die bereits abgeschlossenen Verträge der in den Art. 1 und 2 beschriebener Art sind nichtig.

Art. 4. Wenn von Inkrafttretung des gegenwärtigen Gesetzes an gegen das Verbot der Art. 1 und 2 Verträge abgeschlossen werden, so verfällt sowohl der Käufer als der Mäkler in eine Polizeistrafe von 25 bis 300 Gulden.

Art. 5. Kann die zuerkannte Geldstrafe nicht beigetrieben werden, so muß sie im Gefängniß und zwar mit 24 Stunden für jeden Gulden verbüßt werden.

Art. 6. Von den erkannt werdenden und eingehenden Geldstrafen erhält der Denunciant ein Drittheil.

Art. 7. Die in Unseren Provinzen Starkenburg und Oberhessen bestehende Verordnung vom 20. Juni 1817, insoweit diese über den Verkauf anderer Früchte und Crescenzien als Getreide, Hülsenfrüchte und Kartoffeln verfügt, bleibt fortwährend in Gültigkeit.

Art. 8. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seines Erscheinens im Regierungsblatte in Kraft und wird nach der Ernte des gegenwärtigen Jahres durch eine besondere, den Zeitpunkt näher bezeichnende Bekanntmachung für die Zukunft außer Wirksamkeit gesetzt werden. Urkundlich ꝛc.

Noch in derselben Sitzung fand Berichterstattung durch den 2. Ausschuß, Diskussion und Abstimmung über den Entwurf statt.

Die 2. Kammer hat die Regierungsproposition angenommen, jedoch beschlossen, daß nach dem Worte „Producent" in Artikel 1 einzuschalten sey: „welcher zur Zeit des Erscheinens des gegenwärtigen Gesetzes nicht patentisirter Handelsmann ist", und nach „Gegenstandes" die Worte „zur Lieferungszeit". Sodann hat sie das Gesetz auch auf Reps, Magsamen und Mehl ausgedehnt. Die Art. 3 (welcher die rückwirkende Kraft ausspricht), 4, 5 und 7 hat sie unverändert (zu Art. 5 mit dem Zusatze, daß die Gefängnißstrafe nicht über drei Monate dauern soll) angenommen; den Art. 6 in folgender Fassung: „Die erkannt werdenden und eingehenden Geldstrafen kommen der Armenkasse des Ortes zu gut, in welchem der Verkäufer wohnt"; den Art. 8 folgendergestalt: „Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seines Erscheinens im Regierungsblatte in Kraft und wird, sobald es die Verhältnisse gestatten, durch eine besondere Verordnung zurückgenommen werden."

Nicht minder ist die Kammer dem Vorschlage des Abgeordneten Otto beigetreten: „Die Staats-Regierung zu ersuchen, über die sogenannten Differenz-Geschäfte in Getreide, Mehl und Oel eine Untersuchung eintreten zu lassen und nach Befund einen Gesetzes-Entwurf den Ständen vorzulegen."

Frankreich.

Paris, vom 8. Mai. Man sieht hier mit Verwunderung die Besorgnisse, welche die Ausbreitung communistischer Gesellschaften in Deutschland zu erregen scheint. Hier hat man ihre Grundsätze auf den Dächern gepredigt, in Gesellschaften, in Büchern, in Almanachen, in Zeitschriften, kurz in aller denkbaren Form, ohne daß es viel Aufsehen, oder einen Augenblick Unruhe hervorgebracht hätte. Der Grund des Unterschieds ist leicht zu sehen; hier hat jeder vier Freiheiten, die er in Deutschland nicht hat: freies Gewerbe, freien Ackerbau, freie Heirathserlaubniß und freie Presse. Und dies macht, daß jeder sich auf sich selbst angewiesen fühlt, und weniger geneigt ist, in phantastischen Theorien Abhülfe gegen das Uebel zu suchen, das ihn drückt, während die freie Presse macht, daß geheime Schriften und der Reiz, den sie eben durch das Geheimniß haben, nicht existiren. Die Oeffentlichkeit bildet eine strengere Censur, als je eine Polizei sie bieten kann, und die Gerichte, wo sie öffentlich sind, sind mehr als hinreichend, die einzelnen Ausbrüche zu unterdrücken. Die Journale, welche diese Grundsätze predigten, sind nach und nach eingegangen, früher fand man ihrer immer einige unter den Gallerien des Odeons zum Verkauf ausgesetzt; ich habe kürzlich dort gesucht, um zu sehen, wie es damit stehe, und konnte keine mehr finden. Vor einigen Wochen wollte ein Mensch communistische Ideen verbreiten, und wußte nicht, wie er sie unter die Leute bringen könnte; er ließ sie auf runde Stücke Papier drucken und streute sie auf dem Carrusselplatz aus, über den sie der Wind hintrieb. Einige Vorübergehende hoben mehrere derselben auf, und der Rest verschwand unter den Rädern der Wagen, oder wurde in die Gossen geweht, und dabei blieb es. Der Mensch hatte offenbar kein Publikum. (A. Z.)

Paris, vom 17. Mai. Man weiß, daß seit dem 16. November v. J. die Stadt Paris eine Verminderung des Brodpreises der nothleidenden Klasse zu Gute kommen läßt. Von einer Bevölkerung von 940,000 Menschen gehören über 420,000, also beinahe die Hälfte, dieser nothleidenden Klasse an. Die eine Hälfte wird von der andern genährt!

— In Lille sind bereits 110 Personen arretirt worden.

— Narvaez ist in Paris eingetroffen.

— Die Pairskammer bekam heute eine lebhafte Physiognomie: Die Diskussion wegen des Kapitels in St. Denis hat um 3 Uhr begonnen. Boissy lärmte gewaltig wegen dieses neuen Uebergriffs der Staatsgewalt in die Kirche und erklärte rundheraus, daß die Juli-Dynastie damit umgehe, die religiöse Freiheit den Capricen der Bureaukratie zu opfern. Nach Boissy sprach Mesnard. Hr. Guizot legte darauf das Gesetz wegen der neuen Hypotheken-Ordnung vor, worauf die Diskussion wieder fortgesetzt wurde.

Montalembert hat sich gegen das Projekt einschreiben lassen.

— Deputirtenkammer — unendliche Supplementarkredite.

— Starke Aufregung, besonders auf dem Aktienmarkte, wo man allgemein behauptete, es werde für mehrere Linien, namentlich für die Nordbahn, eine neue Emission von Titeln stattfinden. Diese Aufregung, noch durch die Liquidation verstärkt, bewirkte ein allgemeines Sinken. 3 % auf 77. 90, 85 u. 80. 5 % 115. 60.

Lyon, vom 10. Mai. Durch telegraphische Depesche ist unser bisheriger Präfekt, Hr. Jayr, nach Paris gerufen, um das Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu übernehmen. Höchst ungern wird sein Abgang in unserer Stadt gesehen. Denn in den langen Jahren seiner hiesigen Verwaltung hat der neue Minister mit seltener Gewandtheit die schneidend gegenüberstehenden Interessen auszugleichen, eine Menge der Regierung feindliche Personen dieser zu nähern und sogar zu verbinden, eine mit Rührigkeit kämpfende Opposition in Schranken zu halten gewußt. Es wird schwer halten, die erledigte mit aufreibender Thätigkeit verbundene Stelle wieder glücklich zu besetzen. Da seit geraumer Zeit das Studium der Verbindungswege eine Spezialität des Beförderten war, läßt sich, falls nicht andere Hindernisse zutreten, von dem neuen Minister viel erwarten. Jedenfalls darf man hoffen, daß die für die Rhoneschiffahrt nöthigen und seit lange versprochenen Verbesserungen realisirt werden. Herr Jayr war früher Advokat und besitzt, wenn nicht blumenreiche Beredsamkeit, doch Klarheit des Vortrags. Jeder homo novus ist ein großer Gewinn für die Juliregierung. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Der „Oestreichische Beobachter" enthält eine annähernde Berechnung des Quantums von Kornfrüchten aller Art, welches die südrussischen Häfen im schwarzen und azow'schen Meere in der Zeit vom 1. April bis letzten Julius zu liefern im Stande sind. Mit 1. April 1847 befanden sich vorräthig: a) in Odessa 550,000 Tschetwert, b) in den übrigen russ. Häfen des schwarzen und azow'schen Meeres 880,000 T. Im Laufe der Monate April, Mai, Junius und Julius wird an theils bereits kontraktmäßig sicher gestellten, theils vorläufig angekündigten Zufuhren erwartet: a) in Odessa 1,200,000 T., b) in den übrigen russischen Häfen des schwarzen und azow'schen Meeres 1,000,000 T. Somit sind die sämmtlichen südrussischen Häfen im schwarzen und

---

Punkt, wohl gar als ein Nerv lebt jeder Einzelne fort in der Menschheit, von Adam her bis auf uns und unsere Kindeskinder. Es stirbt nichts, was lebendig gewesen. Wohl gesprochen, junger Maulwurf! sagte Heine lächelnd, die Weltgeschichte ist die Lebensversicherung derjenigen, welche durchaus eine Rente brauchen. (Forts. folgt.)

Damenwagen auf der Eisenbahn. — Die Times vom 20. April bringen folgende Anzeigen: Die Directoren der Great Western-Eisenbahn haben die Absicht, in jedem Zug eine Abtheilung eines Wagens erster Klasse für den ausschließlichen Gebrauch von Damen, die ohne männliche Begleitung reisen, vorzubehalten. Somit können die Damen, welche die erste Klasse nehmen, ganz abgesondert bleiben, frei von den Unannehmlichkeiten, denen sie manchmal auf den bestgeleiteten Eisenbahnen ausgesetzt sind.

München, 10. Mai. Wie verlautet, wird der Maler Kaulbach demnächst nach Berlin reisen, um dort laut Auftrag Sr. Maj. des Königs zwei seiner vorzüglichsten Kompositionen auszuführen, nämlich seine „Hunnenschlacht" und — den „babylonischen Thurmbau". Beide Bilder sollen als Frescogemälde die Wände eines Saales im neuen Museum zieren. Die Skizze zu dem letzteren Gemälde soll der Künstler bereits im Sommer des vorigen Jahres gefertigt haben.

azowschen Meere binnen der obgedachten vier Monate zu liefern im Stande 3,630,000 Tschetwert oder 4,297,990 würtembergische Scheffel.

Niederlande.

Haag, vom 16. Mai. Die Getreide-Preise sind auf unseren Märkten bedeutend gefallen.

Lotterie.

Bei der am 17. Mai fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 95. königl. Klassen-Lotterie fielen drei Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 6095, 34879 und 41286 u. A. nach Elberfeld bei Brüning; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 23614, 77494, 81325 und 81459; 20 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2944, 10662, 17551, 19972, 23921, 27434, 28553, 34899, 35688, 36215, 41235, 43939, 51888, 54453, 55263, 60801, 68475, 69119, 69136 und 84483 u. A. nach Elberfeld bei Heymer und Minden bei Wolffers; 41 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1408, 4889, 8333, 18168, 19209, 20104, 20508, 20800, 22006, 25536, 25883, 27684, 27706, 29832, 31416, 31972, 36581, 38303, 41496, 44655, 46759, 48740, 57521, 59418, 61362, 63278, 63774, 64045, 65190, 66512, 67638, 69187, 73045, 75195, 75880, 77751, 78513, 79524, 80900, 83471 und 83839 u. A. nach Köln 3mal bei Reimbold und bei Weidtmann, Trier bei Gall und Wesel bei Westermann; 52 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1805, 3437, 3482, 4567, 5233, 8303, 9488, 9628, 10318, 12428, 12546, 12565, 15984, 16692, 19111, 23074, 25073, 30884, 31582, 31673, 34104, 36062, 36345, 36582, 40298, 40629, 44278, 44984, 45803, 48902, 50369, 53452, 53789, 53976, 54870, 57010, 57368, 58910, 59145, 59248, 60006, 67611, 68900, 69369, 73532, 75562, 76149, 79548, 81003, 82389, 82784 und 84303.

Fruchtpreise zu Neuß,
am 18. Mai 1847.

per Berliner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.	per Berliner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	5	25	—	Rübsamen	4	3	4
Roggen	4	20	—	Kartoffeln	1	29	—
Wintergerste	3	12	—	Heu pr. Ctr. à 110 ℔	1	—	—
Sommergerste	3	10	—	Stroh pr. Sch. à 1200 ℔	8	—	—
Buchweizen	3	14	—	Rüböl pr. C. 282 ℔ o. F.	32	—	—
Hafer	1	23	—	„ „ Mai	31	—	—
Erbsen	4	25	—	„ „ Oktober	33	—	—

Wasserstand. Düsseldorf, vom 19. Mai. Morgens 7 Uhr: 11 Fuß 1 Zoll. Wind Südost.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die unentgeltlichen öffentlichen Gesammtimpfungen in hiesiger Oberbürgermeisterei für das Jahr 1847 habe ich wie folgt anberaumt:

1) Am 9., 16., 23. und 30. April, Nachmittags 2 Uhr, Impfung und Revision auf hiesigem Rathhause für die Bewohner der hiesigen Stadt;
2) am 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr, in der Neustädter Schule Impfung für die Bewohner der Neustadt, Freitag den 14. Mai Revision daselbst;
3) am 21. Mai, Nachmittags 2 Uhr, in der Bilker Schule, Impfung für die Bewohner von Bilk, Freitag den 28. Mai Revision daselbst;
4) am 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Pempelfort, Impfung für die Bewohner von Pempelfort, Flingern und Grafenberg, Freitag den 11. Juni Revision daselbst;
5) am Freitag den 18. Juni, Nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Oberbilk, Impfung für die Bewohner von Oberbilk, Steffeln und Lierenfeld, am 25. Revision daselbst;
6) am Freitag den 2. Juli, Nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Volmerswerth, Impfung für die Bewohner von Volmerswerth und Flehe, am 9. Revision daselbst;
7) am 16. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Hamm, Impfung für die Bewohner von Hamm, am 23. Revision daselbst;
8) am Freitag den 30. Juli, Nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Derendorf, Impfung für die Bewohner von Derendorf, Mörsendroich, Golzheim und Thewissen, am 6. August Revision daselbst.

Ich fordere die Eltern impfpflichtiger Kinder hiermit auf, an den bezeichneten Terminen ihre Kinder zur Impfung zu bringen oder aber die vorgenommene Privat-Impfung mir bis zum 1. Juli c. den Nachweis vorzulegen.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß die Impfung der Schutzpocken das einzige Schutzmittel gegen die fürchterliche Krankheit der Menschenpocken ist, welche sich hier und in den Nachbarorten vor Kurzem wieder gezeigt haben, und hoffe deshalb mit Vertrauen, daß alle Eltern die Impfung ihrer impfpflichtigen Kinder nicht versäumen werden, ohne daß es der Anwendung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln bedürfen wird.

Düsseldorf, den 3. April 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen in hiesiger Oberbürgermeisterei wohnenden Bäcker, welche geneigt sind, für die ärmere Klasse unserer Mitbürger, gegen Erstattung der Kosten für das Holz, Schwarzbrod zu backen, werden hiermit eingeladen, ihre Erklärung auf dem Rathhause im Stadtsekretariat, Bureau Nr. 18, sofort abzugeben, wonach alsdann wegen Ablieferung des benöthigten Brodmehls das Erforderliche geschehen soll. Die in den hiesigen Landgemeinden wohnenden Bäcker können sich bei den betreffenden Bezirksvorstehern direkt melden.

Düsseldorf, den 18. Mai 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung auf dem Rheinheimer Damme, von unterhalb Rheinheimer Höfe bis zum Dammhause, soll öffentlich meistbietend

am Donnerstag den 27. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

im Dammhause, gegenüber Uerdingen, verpachtet werden; die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Düsseldorf, den 17. Mai 1847.

Der Wasserbau-Inspector,
Wallbaum.

Freiwilliger Verkauf.

Auf Ansuchen des Herrn Bataillonsarztes Dr. Anz sollen

am Dienstag den 25. d. und am
folgenden Tage,
Nachmittags 2 Uhr,

in dessen Wohnung, Schwanenmarkt Nr. 946 in der zweiten Etage, mehrere gut gehaltene Mobilien von Mahagoni- (Berliner) und anderem Holze, bestehend in einem Schreibsekretär mit Spiegeleinlage, Kanapee's, Tischen, Stühlen, Bettstellen mit Bettwerk, Spiegeln mit Consols, Kleider- und Küchenschränken, Oefen, Fournois, Küchengeräthen und andern Effekten, sodann eine Partie schöner Blumen und mehrere Bücher und Gestelle öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Neumann,
Gerichtsschreiber.

[243] Jemand sucht eine möblirte oder unmöblirte Wohnung von sechs Theilen. Man ersucht, die Anzeige schriftlich unter der Adresse M. S. an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 11. d. M. wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß der regelmäßige Gütertransport zwischen Duisburg und Hamm **am 1. k. M.** beginnt. Für den Transport von Gütern und Vieh auf der Bahnstrecke von **Deutz** bis **Hamm** tritt das unterm 15. d. M. ausgefertigte Reglement nebst Tarifen in Wirksamkeit, wogegen das für die Bahnstrecke von Deutz bis Duisburg unterm 10. August v. J. erlassene Reglement außer Kraft gesetzt wird. Das neue Reglement nebst Tarifen ist im Bureau der unterzeichneten Direction — Klein Martin Nr. 5 —, sowie bei sämmtlichen Güter-Expeditionen zum Preise von 2 Sgr. pro Stück zu erhalten.

Die auf den Stationen über Duisburg hinaus (excl. Dortmund) ankommenden Güter müssen vorläufig sofort abgeholt werden, da daselbst noch kein Gelaß zum Lagern vorhanden ist.

Köln, den 18. Mai 1847.

Die Direction.

Niederrheinische Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft.

Es liegen zwei Schiffe unserer Gesellschaft nach **Amsterdam** und **Rotterdam** bis zum Freitag Vormittag, den 21. d. M., in Ladung. Ein löblicher Handelsstand wird ersucht, die Güter mit den nöthigen Papieren bis dahin einzuliefern.

Düsseldorf, den 17. Mai 1847.

Die Direktion.

Ueberseeische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Direktoren: **A. Hérout de Handel & Comp. in Paris.**

Linie zwischen Havre und Newyork.

Die vier Französischen Dampf-Fregatten:

Christoph Columbus,
Canada,
Darien
und **Ulloa,**

jede von 450 Pferde Kraft,

sind zur regelmäßigen Beförderung der Depeschen, Passagiere und Güter von **Havre** nach **Newyork** und vice versa bestimmt worden.

Die Abfahrt findet in jeder Jahreszeit zweimal monatlich sowohl von **Havre** als von **Newyork** statt.

Das erste Schiff wird unfehlbar am 31. Mai von **Havre** abgehen.

Der Abgangstag des folgenden Schiffes wird jedesmal 14 Tage vorab, durch die **Stadt-Aachener Zeitung,** bekannt gemacht werden.

Diese Schiffe, unter der Direktion der Ingenieure der Französischen Staats-Marine gebaut, zeichnen sich durch ihre große Solidität und ihren schnellen Lauf aus.

Die Direktoren der Gesellschaft haben nichts verabsäumt, den Reisenden am Bord der Schiffe die comfortabelste Einrichtung, verbunden mit einer reich servirten Tafel zu bereiten.

Tarif-Auszug.

Dauer der Ueberfahrt circa 14 Tage.

Ueberfahrts-Preis pr. Person (Beköstigung und Wein einbegriffen): 1. Klasse: Frs. 1000. — 2. Klasse: Frs. 500. — 3. Klasse: Frs. 300.

Die Strecke von Aachen bis Havre wird pr. Eisenbahn in 30 Stunden zurückgelegt.

Fracht-Preise (pr. Tonne von 1 Kubik-Meter oder 700 Kilog.): 1. Klasse: Frs. 160. 2. Klasse: Frs. 130. 3. Klasse: Frs. 100. 4. Klasse: Frs. 70.

Anmeldungen zur Reise und Güterversendungen erfolgen durch

ULRICH MATHÉE, in Aachen,
Special-Agent der überseeischen
Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Paris.

Schwarzen Marmor,

von vorzüglicher, äußerst reiner und zarter Qualität, in jeden beliebig großen und starken Blöcken, empfehlen die Unterzeichneten aus ihrem von Gebruder Roth dahier gekauften, rühmlichst bekannten Bruche in hiesiger Gemarkung.

Derselbe wird roh abgegeben; wir übernehmen aber auch alle geschliffene Arbeiten, sowohl in dieser, als in jeder andern Farbe von Marmor und sind durch die von herzogl. hoher Landesregierung genehmigte Verbindung mit der herzogl. Zuchthausfabrik zu Diez (1 Stunde von hier) und durch Anwendung neuer Schneidemaschinen in den Stand gesetzt, jeden Auftrag möglichst schnell und billigst auszuführen.

Gerne bereit, unsere reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Grab- und Denkmalen, Altären, Taufsteinen, Säulen ꝛc. zur Auswahl vorzulegen, werden wir auch die geschliffenen Muster der verschiedenen Marmorarten auf frankirte Aufforderungen einsenden.

Gebr. Kremer,
in Limburg an der Lahn,
Herzogthum Nassau.

In dem auf dem Hundsrücken gelegenen früher Götzen'schen Hause sind auf dem ersten und zweiten Stock mehrere Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei Ph. Prehl im Prinzen von Preußen.

Einem verehrlichen Publikum beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß mir Seitens der hoheren Behörde die Besorgung des Versetzens, des Einlösens und der Umschreibung von Pfändern im hiesigen Leihhaus übertragen worden ist. Unter Versicherung der strengsten Verschwiegenheit und gegen eine billige Vergütung werde ich das mir Uebertragene stets besorgen.

Zur Sicherheit der mir anvertraut werdenden Gegenstände habe ich eine Summe von 50 Thlr. in die hiesige Sparkasse deponirt.

Düsseldorf, den 18. Mai 1847.

Joh. Odenbach,
Krämerstraße Nr. 265.

Die Stelle des Oekonomen im hiesigen Militär-Casino ist am 1. August c. erledigt. Die zur Uebernahme derselben Lustragende wollen sich, unter Anschluß beglaubigter Zeugnisse über ihre Tuchtigkeit, Unbescholtenheit und Fähigkeit zur Hinterlegung einer Caution von 300 Thalern, in frankirten Zuschriften an die unterzeichnete Direktion wegen des Näheren wenden.

Wesel, den 4. Mai 1847.

Die Direction des Militär-Casinos.

Auf m Steinweg Nr. 218 neben Hrn. Severin ist eine Bel-Etage, aus 7 bis 8 Theilen bestehend, nebst Mitbenutzung eines schönen Gartens, zu miethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

Ein Lagerhaus mit Speicher und ein Keller sind zu miethen. Näheres Ritterstraße Nr. 52.

Zum Prinzen von Preußen.

Donnerstag den 20. Mai 1847:

Concert,

ausgeführt von der

Düsseldorfer Musikgesellschaft.

Programm.

1. Abtheilung.

1) Ouverture zu „Stradella" von v. Flotow.
2) Potpourri aus „Wilhelm Tell" von Rossini.
3) Bouquets-Walzer von J. Strauß.
4) Variationen nach Thema's von B. Wörne, von Riecks.
5) Chor aus Macbeth von Chelard.
6) Gruß aus Köln. Marsch von Stamm.

2. Abtheilung.

7) Potpourri aus „Die Hugenotten" von Meyerbeer.
8) Venus-Reigen. Walzer von J. Gungl.
9) Lanitzer's-Marsch von Carl Fischer.
10) Sextett aus „Don Juan" von Mozart.
11) Gruß von London. Polka von Labitzky.

Anfang 6 Uhr.

Entrée à Person 2½ Sgr.

Es ladet ergebenst ein

Ph. Prehl.

Donnerstag den 20. Mai, Nachmittags 5 Uhr:

Militär-Concert

vom Musikkorps des königl. 5 Ulanen-Regiments auf dem

Ananasberge.

Es beehrt sich hierzu ergebenst einzuladen

Franz Geisler,
Hof-Conditor.

Weinhandlung
en gros & en detail
von
Anton Becker,
auf dem Steinwege.

Moselweine.

1842er Zeltinger	6 Sgr.	per Flasche.	
„ Piesporter	8 „	„	„
„ Braunenberger	12 „	„	„

Bleicherte.

„ Ockenfelser	7 Sgr.	„	„
„ Kordleicherr	9 „	„	„

Rheinweine.

„ Hochheimer	10 Sgr.	„	„
„ Marcobrunner	15 „	„	„

H. Nick, Buchbinder,

wohnt jetzt Gradenstraße Nr. 866, bei Hrn. Kaufmann Simon. Dieses ergebenst mittheilend hält sich derselbe zu ferneren geehrten Aufträgen bestens empfohlen.

Spazierstöcke,

sowie von den jetzt so modernen

Stahl-Uhrketten

empfiehlt W. Zengerly, Drechsler, Neustraße.

Mineral-Wasser

frischer Füllung, von Selters, Ems, Roisdorf, Heppingen, Landskron, Homburg, Kissingen, sind angekommen und zu kaufen bei

J. G. Pelzer, Markt.

Die bei meinen Kunden seit mehreren Jahren so beliebte medizinische Caja-Katy Oil Soap, sowie Mechus-, Mandel-, Rosen- und vorzügliche Rasirseife, erlaube mir, nebst allen übrigen Parfumerien und Toilettenseifen, in complettem Vorrath, zur gefälligen Abnahme billig zu offeriren.

J. G. Mevius, Allerstraße.

In dem ehemaligen Götzen'schen Hause auf der Hundsrückenstraße sind das Unterhaus, nebst Brau- und Brennerei, sowie in der ersten und zweiten Etage Zimmer an einzelne Familien zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres bei Ph. Prehl, zum Prinzen von Preußen.

In dem an der Lambertus-Pfarrkirche hier gelegenen Wohnhause Nr. 232, ist das Erdgeschoß von vier schönen Theilen, nebst einem Theile in der ersten Etage, abgeschlossenem Keller und Mitgebrauch des Speichers zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres Flingerstraße Nr. 323.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.